

Pro-Ject Audio Systems RPM 6.1 SB mit Sumiko Blue Point

Setpreis: 1050 Euro

von Roland Kraft, Fotos: Rolf Winter

„Sie sind einfach zu handhaben, arbeiten ein Leben lang zuverlässig und wartungsfrei und sind darüber hinaus außergewöhnlich preiswert.“

Das würde ich schon aus der Erfahrung hinaus nicht jedem abnehmen. Geht es aber um einen Plattenspieler von Pro-Ject, dann sollte man einfach mal davon ausgehen, dass dem schlicht so ist. Sind es doch mittlerweile ganze 16 Jahre, in denen man bei Pro-Ject nichts anderes tat, als Plattenspieler zu bauen. So lange, bis man schließlich mit Fug und Recht auch behaupten durfte, der größte Plattenspielerproduzent weltweit zu sein, mit Vertretungen in über 60 Ländern. Und wer als Tester in den letzten 20 Jahren verdammt viele Eintagsfliegen hat kommen und ge-

hen sehen, der guckt schon mal gerne auf das Gründungsjahr seines Gegenübers, bevor er sich zu einer Geschichte entschließt.

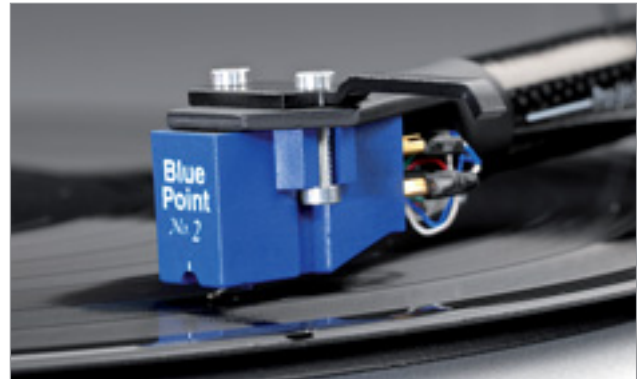
Diese Geschichte heißt RPM 6.1 SB und handelt von einem Plattenspieler, der angesichts des heute gültigen Preisspektrums für gehobene Laufwerke durchaus als bezahlbar tituliert werden darf. Darüber hinaus muss sich der 6.1 SB keinesfalls vorwerfen lassen, langweilig auszusehen. Optisch wirkt das im tschechischen Litovel bei einem Feinmechanikspezialisten hergestellte Laufwerk wie auf den eigentlichen

Zweck reduziert, der große Plattenteller verdeckt schieber das darunter angeordnete kleinere Chassis, aus dem lediglich der Tonarmträger hinausragt. Serienmäßig an Bord befindet sich ein echt kardanisches aufgehängter Pro-Ject-Tonarm mit Fadenskating und konischem Karbonfaser-Armrohr, der auch vom Aussehen her sehr gut zum 6.1 passt. Der Vertrieb – Audio Trade in Mülheim – liefert das Laufwerk auf Wunsch auch im Paket mit dem High-Output-MC Sumiko Blue Point No.2. Der in einer überschaubar großen Kiste sicher angelieferte Pro-Ject ist relativ





Einfach, aber wirksam: der Motor hängt in einer Gummischleife



Budget-Tonabnehmer ohne Budget-Klang: Blue Point No.2

einfach und schnell aufzubauen. Über eine Federung oder über regelrecht weiche Füße unter dem Chassis verfügt er nicht, er besitzt aber mit Sorbothan bedämpfte, minimal nachgebende, höhenverstellbare Kegelfüße aus Aluminium. Ein paar Vorab-Gedanken über die Aufstellung sind in diesem Zusammenhang sicher nicht falsch; eine gute Wandhalterung oder ein entsprechendes Rack sind, will man dem Laufwerk keine Störungen über den Fußboden einimpfen, schon zu empfehlen. Und mit den Schraubfüßen ist es wie immer: Sitzen sie fest – dienen folglich nicht der Nivellierung – „ruht“ der ganze Plattenspieler sehr viel sicherer. Also sollte bereits der Unterbau sauber „im Wasser“ stehen.

Das Grundchassis selbst besteht aus dem, man muss es mal sagen: Wundermaterial MDF. Weil es sich, wie in diesem Fall, ja auch recht präzise fräsen und lackieren lässt, hier in runder Grundform, oben mit einer großen Aussparung versehen, in der Subteller mit Antriebsriemen, Motor und die von unten kommende Achse sitzen. Der kleine Synchronmotor hängt zwecks Entkopplung frei in einer Gummihalterung, einfach, aber nichtsdestotrotz effektiv. Unter dem Chassis ist

mittig ein großer Metallblock aufgefänscht, der in beruhigend fester Manier die Mittelachse mit ihrer Keramik-Kugel für das invertierte Lager trägt. Auch der Ausleger zur Tonarmbasis besteht aus Metall, ebenso die als Zylinder ausgeführte Basis selbst, die ebenfalls einen vertrauenerweckend schweren Eindruck vermittelt. Ein auf der Vorderseite untergeschraubtes kleines Kästchen – „Speed Box“ genannt – ermöglicht die elektronische Umschaltung zwischen 33 und 45 Umdrehungen; als Besonderheit darf gelten, dass der Pro-Ject darüber hinaus sogar 78 Umdrehungen liefern kann, die über einen zweiten Pulley-Durchmesser mechanisch erzielt werden. Als Energielieferant dient ein simples Stecker-netzteil.

Pro-Jects Subteller ist mit rund 15 Zentimeter Durchmesser und 18 Millimeter Dicke gut bemessen, das gute Stück besteht aus Acryl und enthält die Lagerbuchse mit oben eingesetztem Lagerspiegel, augenscheinlich ebenfalls ein keramisches Material. Ebenfalls ein CC-Fräserzeugnis stellt der MDF-Plattenteller dar – ein beeindruckendes Stück von 33 Zentimeter Durchmesser und acht Zentimeter Höhe; die Edelstahl-Mittelspindel ist offenbar einge-

presst, sitzt dabei auf einer Metallhülse – augenscheinlich Messing –, die genau über die oben aus dem Subteller herausstehende Lagerbuchse passt. Um die Höhe des Subtellers wurde der eigentliche Plattenteller innen ausgenommen, er bleibt trotzdem noch solide genug, um auch ausgewuchtet werden zu müssen, wovon einige am inneren Rand befindliche Bohrungen zeugen. Unterm Strich: kein Schwermaschinenbau, aber auch alles andere als Nonsense, genauer gesagt: imposanter Arbeits- und Materialaufwand fürs Geld.

Was gerade Einsteigern ungeheuer entgegenkommen dürfte, ist der Umstand, dass man den 6.1 auch mit fertig montiertem Tonabnehmer bekommen kann. Der ohnehin ausführlichen Bedienungsanleitung liegen zusätzliche Infos über die in Frage kommenden Abtaster bei, in unserem Fall das High-Output-MC Sumiko Blue Point No.2. Damit sind die schwierigsten Justage-schritte (Einbau, Geometrie und Tonarmhöhe) bereits erledigt, und lediglich Auflagekraft sowie Anti-Skating bleiben einzustellen. Ein echtes Rundum-sorglos-Paket, das man einem Anfänger einfach nur wärmstens empfehlen kann. Zumal der Aufbau des

Pro-Ject ausführlich dokumentiert, zudem so einfach ist, dass eigentlich keinerlei Probleme auftreten können. Langsam ahnt man, warum sich Pro-Ject zum größten Plattenspieler-Hersteller entwickelt hat.

Trotzdem sollte man zumindest der Auflagekraft-Skala des Tonarmes nicht unbesehen über den Weg trauen. Bitte verwenden Sie trotzdem eine brauchbare Tonarmwaage und prüfen Sie die Auflagekraft exakt nach. Je nach Durchführung der Nullbalance-Einstellung können sich hier Abweichungen ergeben, die im Ernstfall dazu führen, dass ein paar Millinewton zu viel Auflagekraft anstehen. Das unkomplizierte Sumiko Blue Point No.2 benötigt 1,8 Millinewton und gehört an einen Phono-MM-Eingang mit 47 Kiloohm Impedanz, die Ausgangsspannung sollte für alle Lebenslagen – und alle MM-Eingänge – ausreichen. Im Abtasttest erreichte das gute Stück bei Nennauflagekraft übrigens völlig problemlos 80 Mikrometer. Der einzige kleine Kritikpunkt am Duo Project-Tonarm und Sumiko: Die Steckerchen der Armkabel saßen nicht hundertprozentig auf den Pins des Tonabnehmers, weil sie einen Hauch zu groß waren. Abziehen und mit einer stabilen Pinzette ein wenig zusammendrücken – so ist das Kontaktproblem sofort gelöst. Unten an der Armbasis kann der 6.1 mit Cinchbuchsen und Erdungsklemme aufwarten; das Tonarmkabel liegt selbstredend bei und verfügt einseitig sogar über abgewinkelte Stecker.

Doch damit ist die Kiste – die Ikea-artige Pro-Ject-Wundertüte, wie ich sie inzwischen nenne – noch nicht leer. Ebenfalls im Lieferumfang befindet sich ein 750 Gramm schwerer Plattenpuck aus Messing sowie ein kleines Kunststoffwerkzeug, das dem Umlegen des Antriebsriemens dient – man denkt

doch tatsächlich an alles, auch daran, den Flachriemen nicht mit Fettfingern zu verschmutzen. Schließlich läuft er, übrigens geräuschlos, was bei einem Plattenspieler selbstverständlich sein sollte, es in der Praxis aber nicht ist. Auch das Hochlaufen findet ohne Nebengeräusche des dann sehr angestregten Riemens statt. Freilich ermöglicht der ein paar Zentimeter größere Teller sowie die erhöhte, schwarz gefärbte Auflagefläche, dass man die Scheibe während des Laufens problemlos abheben kann. Also kann er getrost durchlaufen. Ach ja: eine Plattenmatte scheint auf dem Pro-Ject nicht vorgesehen zu sein.

„Go Analogue!“ heißt es auf dem Pro-Ject-Katalog 2006. Was ich nur unterschreiben kann. Vertritt der Pro-Ject 6.1 SB doch die Analogtradition auf eine Art und Weise, die so schnell keinen Vergleich zu scheuen braucht. Nicht einmal den mit einer Kombination, die letztlich das Zigfache kostet, beispielsweise Platine Verdier, EMT plus Shindo-System. Unfair? Wäre es, klar, aber nur dann, wenn unser Pro-Ject in Sachen Performance himmelweit unterhalb der Verdier-Kombi anzusiedeln wäre, also genau dort, wo es sein Preis zunächst vermuten lassen würde. Was höchst erfreulicherweise nicht der Fall ist. Womit die alte (HiFi-) Regel, dass der Preis mit dem Klang nicht linear, sondern fast logarithmisch ansteigt, wieder mal bewiesen ist. Fakt ist, selbst ein unmittelbarer A/B-Vergleich beider Laufwerkskombinationen fällt so schockierend nicht aus, was nicht mehr und nicht weniger als ein dickes, fettes Lob für den Pro-Ject darstellt. Der offenbart sich zunächst einmal als ausgeglichen, unspektakulär und vor allem als ruhiges, gediegenes Fundament für den Klang. Ich muss zugeben, dass mich die Performance der Kombi – Pro-Ject plus Arm plus Sumiko – eingangs ziemlich

erstaunt hat. Vieles am Klang des Laufwerks erinnert an große, gut gelungene Masselaufwerke, die Ausgeglichenheit, das zurückhaltende Rillengeräusch und natürlich auch der entspannte, fließende Gesamteindruck. Die vordergründige, gerne mit Dynamik verwechselte Hektik, mit der einige Einsteiger-Plattenspielerchen den unerfahrenen Zuhörer zunächst begeistern, von ihr ist nichts, aber auch gar nichts zu spüren.

Womit die halbe Fahrkarte bereits bezahlt sein dürfte, auch der Tonarm sich als hervorragender Spielpartner herausstellt, der sicherlich über das Blue Point noch nicht ausgereizt sein dürfte. Aber kein Drandenken, dem kleinen Tonabnehmer am Zeug zu flicken: Er bewahrt auch feine, eher zur Ästhetik zählende Klangdetails, ist tonal farbig genug, um eindrücklich, ja sogar sinnlich zu wirken. Und wollte man ihm unbedingt am Zeug flicken, nun gut, in Sachen Feindynamik und Ansprechverhalten ist mehr vorstellbar, aber beileibe nicht für dieses Geld. Übrigens: Mit dem Budget-Röhren-Phonoverstärker „Tube Box“ aus dem Hause Pro-Ject arbeitete das Blue Point probalber hervorragend zusammen (die Tube Box hat wohl mal eine eigene Geschichte verdient).



Bohrungen im Teller entspringen wahrscheinlich dem Auswuchtvorgang

Wofür ein Plattenspieler ebenfalls klanglich verantwortlich ist, dürfte schnell aufgezählt sein: der schwarze, tiefe Hintergrund. Die Wucht und Fülle eines Tones genauso wie etwa jene allerfeinsten Tonhöhen- und Laut/leise-Schwankungen in einer Stimme. Zartes Ausklingen – ohne plötzlich abzubrechen oder an einer imaginären Schalldruck-Untergrenze einfach zu verschwinden. Checken Sie daraufhin mal CD-Player, Sie werden erschüttert sein, wie hoch hier die „Grasnarbe“ ist, in der Informationen schlicht untergehen. Genau hier hat

rausch- und verzerrungsarme Analogtechnik ihre Stärke, sie bewahrt Feinstinformation viel besser, kann noch differenzieren, wo Digital bereits grob rastert. Auch der Pro-Ject offenbart sich da bei aller Vollmundigkeit, zu der er imstande ist, als feinsinnig genug, als von einer bis in feine Verästelungen hinabreichenden Genauigkeit, die man sonst nur bei den Boliden der Gattung vorfindet.

Dass in puncto dreidimensionaler Darstellung bei denen eine Spur mehr geht, ist nicht verwunderlich und auch alles andere als ein Vorwurf. Dazwischen liegen Größenordnungen, die für den einen das Tüpfelchen auf dem i darstellen, für den anderen ob ihrer Geringfügigkeit nicht mehr diskutierbar sind. Wichtig ist, dass der Pro-Ject musikalische Strukturen intakt lässt, Spannungsbögen glaubhaft nachvollzieht, sich selbst dabei aber aus dem Spiel zurücknimmt. Womit die Schlussfolgerung, vieles, wenn nicht sogar alles an diesem Plattenspieler sei richtig gemacht worden, natürlich auf der Hand liegt. Dass selbst der erfahrene Vinyl-Spezialist angesichts der Preis-Klang-Relation hier erstaunt die Augen aufreißt, sei nicht verschwiegen. Wenn Sie's im Testerjargon hören wollen:

len: ein echter Kracher! Und wenn Sie's von mir hören wollen: Für den Preis halte ich die Kombi Pro-Ject 6.1 SB plus Blue Point für unschlagbar. ●

Komponenten der Testanlage

Laufwerk:	Platine Verdier
Tonarme:	EMT 309 (SME-Anschluss), SME 3012
Tonabnehmer:	SPU Classic, Shindo, Denon DL-103, Koetsu Black
Übertrager/MC-Verstärker:	A23 Hommage T1, Einstein The Turntable's Choice
Vorverstärker:	Shindo Laboratory Model Seven
Endverstärker:	Shindo Laboratory Palmer, Welter EbIII
CD/SACD-Player:	Marantz SA-11S1
Tuner:	Tivoli Audio PAL
Lautsprecher:	A23 Rondo
Kabel:	A23, Shindo, Ortofon, HMS, Sun Wire
Zubehör:	„Die Bank“ + NF-Dämpfer D172 von Schreinerei Norbert Gütte, Sun Leiste, Netzfilter Einstein, Welter Audio Electronic Dämpfungsregler 2-E, Solid Balance Tonarmwaage, Glengoyne Whiskey Fudge 300g

image x-trakt

Was gefällt:

Ein Großer für kleines Geld.

Was fehlt:

Die Abdeckhaube (optional erhältlich).

Was überrascht:

Was man aus Holz so alles machen kann ...

Was tun:

Keinen Billigtonabnehmer dranschnallen!

image infos



Plattenspieler Pro-Ject 6.1 SB / Sumiko Blue Point No.2

Geschwindigkeiten:

33, 45, 78 UpM

Besonderheiten: Synchronmotor, Riemenantrieb, Geschwindigkeitswechsel elektronisch (außer 78 UpM), Wechsel/Verstellen der Tonarmbasis möglich. Lieferumfang: Paketpreis mit MC-Tonabnehmer Sumiko Blue Point No.2; Ausstattung mit anderen Systemen möglich

Maße (B/H/T): 39/17/33 cm

Gewicht: ab 8 kg

Garantiezeit: 36 Monate, Tonabnehmer 24 Monate

Preis: ab 1050 Euro

image kontakt

Audio Trade
Schenkendorfstraße 29
45472 Mülheim an der Ruhr
Telefon 0208/882660
www.audiotra.de